

DAS BUNTE BUCH DER KLEINEN MÄRCHENHEXE



Für Kinder der 1. und 2. Klasse

*Herausgegeben von
Nicole Naumann & Juliane Ryk*

u. a.

Inhaltsverzeichnis

<i>Das Buchstabenmonster</i>	<i>3</i>
<i>Der kleine Marienkäfer sucht einen Freund</i>	<i>5</i>
<i>Der lebende Stein</i>	<i>6</i>
<i>Das graue Eichhörnchen - eine Tiergeschichte</i>	<i>8</i>
<i>PREGO!.....</i>	<i>10</i>
<i>Willy und Fritzchen.....</i>	<i>11</i>
<i>Das Geburtstagsgeschenk</i>	<i>12</i>
<i>Ein Gedicht von Joseph von Eichendorff -Mondnacht.....</i>	<i>14</i>
<i>Eine traumhafte Reise nach Afrika.....</i>	<i>15</i>
<i>Nougatinis Überwindung der Einsamkeit (oder Die Entstehung der Schokoladenkekse ☺).....</i>	<i>16</i>
<i>Die kleine Seejungfrau</i>	<i>18</i>

Das Buchstabenmonster

Text und Bild von Sophie Rutke

Es war einmal ein Buchstabenmonster namens Alphi. Es sah zottelig aus und hatte schwarzes Fell. An seinen Füßen trug es lila Pantoffeln. Einmal jährlich stieg das Buchstabenmonster aus seiner Höhle. Es machte sich auf den Weg, die Kinder in der Grundschule zu besuchen, um ihnen das Alphabet beizubringen.

Wie jedes Jahr kontrollierte Alphi zunächst seine Buchstabentasche. Doch plötzlich stellte er erschrocken fest, dass ihm einige seiner Buchstaben fehlten. Es waren das X, Y und Z. Alphi erinnerte sich an einen gewaltigen Sturm, der über ihn hinweg fegte, als er das letzte Mal seine Höhle verlassen hatte. *„Dabei müssen sie mir aus der Tasche geflogen sein“*, dachte er. Alphi war ratlos. Er konnte doch nicht mit einem unvollständigen Alphabet in der Schule auftauchen. Plötzlich kam ihm eine Idee. Er dachte an seinen Freund Merlin. Merlin war ein junger Zauberer, den er um Hilfe bitten wollte. Das Buchstabenmonster machte sich also auf den Weg zum Zauberer. Dieser hatte einen langen Mantel an. Auf seiner Schulter saß ein grüner Papagei.

Das Buchstabenmonster bat seinen Freund, ihm die verlorenen Buchstaben wieder her zu zaubern. Der Zauberer wollte seinem zotteligen Freund sofort helfen. Dabei zeigte er auf den sprechenden Papagei. Der sagte einen komischen Zauberspruch: *„Hokus, pokus, fidikus...“* und plötzlich bewegte sich was im Hut des Zauberers. Aber was Merlin da zauberte waren gar keine Buchstaben, in seinem Hut saß ein Kaninchen. *„Naja“*, sagte der Zauberer, *„Ich muss wohl noch etwas üben, aber wenn du willst schenke ich dir das Kaninchen.“* Alphi freute sich über das neue Haustier. Die Kinder in der Grundschule besuchte er trotzdem und erzählte ihnen von seinem Unglück.

Daraufhin setzten sich alle Kinder zusammen und bastelten dem Buchstabenmonster ein neues X, Y und Z.

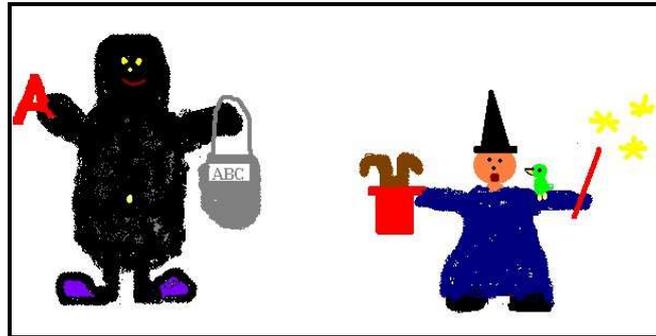


Abbildung 1: Alphi und der Zauberer Merlin

Der kleine Marienkäfer sucht einen Freund

Von Nicole Naumann

Es war einmal ein kleiner Marienkäfer, der hieß Marini. Er war ganz traurig, denn er hatte keine Freunde zum Spielen. Eines Tages, als er durch den Himmel flog, da wollte er sich auf einer Blume ausruhen. Da saß er nun und hörte auf einmal eine Stimme! Er erschrak, denn er wusste nicht, wo diese Stimme her kam. Er sah sich um und konnte aber nichts entdecken. Da merkte er, dass die Blume zu ihm sprach. Sie sagte: „Ich heiße Sunny. Wie heißt du?“ Der kleine Käfer antwortete: „Ich heiße Marini.“ Die Blume fand das sehr lustig und sprach zu ihm: „Willst du mein Freund sein?“

Da freute sich Marini sehr. Er antwortete: „Ja, sehr gern.“ Und ab da besuchte Marini jeden Tag seine neue Freundin Sunny und flog zu ihr hin. Dann ruhten sie sich in der Sonne aus und plauderten. Und wenn niemand die kleine Blume abgepflückt hat, dann tun sie das auch noch heute...

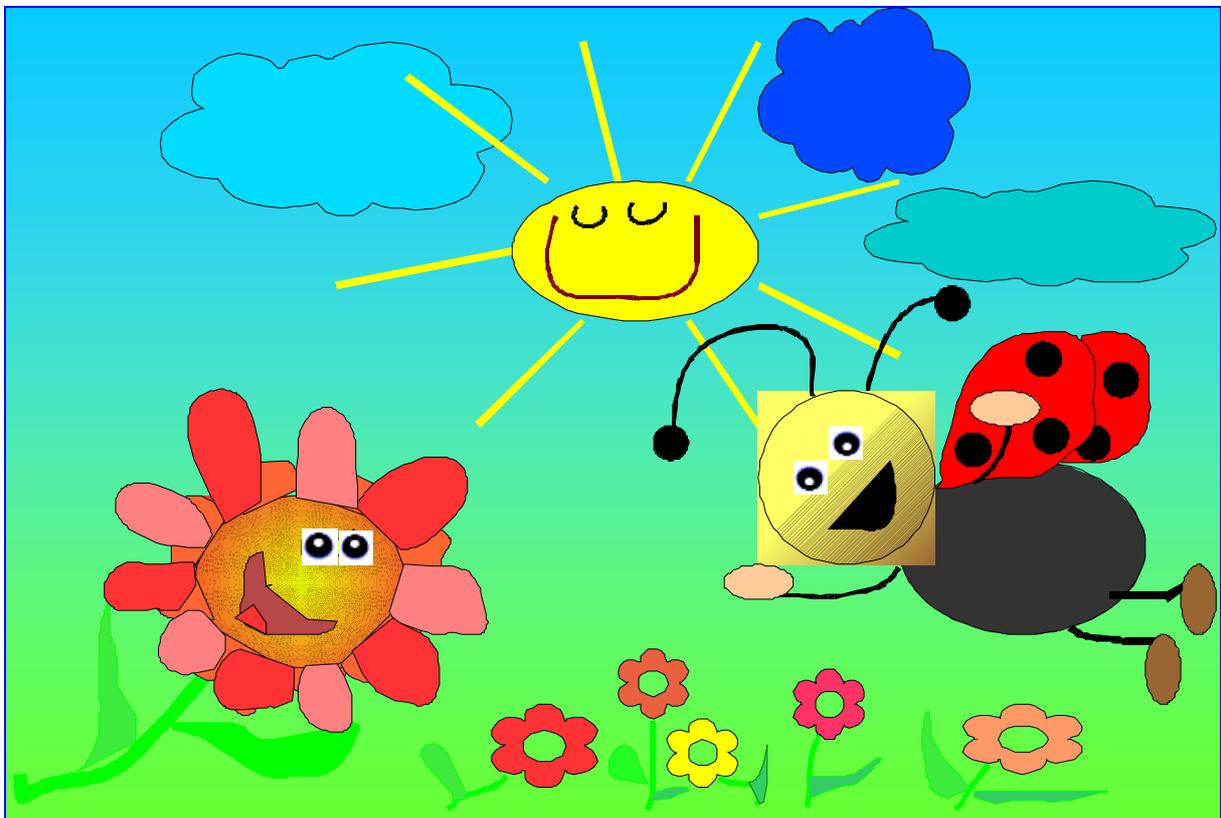


Abbildung 2: Der kleine Marini und seine Freundin Sunny

Der lebende Stein

von Nicole Grittner

Die kleine Liese hüpfte fröhlich über eine Wiese, als sie plötzlich über etwas stolperte. Sie erschrak sehr und wunderte sich über das seltsame Ding vor ihren Füßen. „Was ist denn das?“, fragte sie sich und tippte es vorsichtig an. Noch bevor etwas geschehen konnte, machte sie vorsichtshalber einen Schritt zurück. Aber nichts passierte.

Nachdem sie einige Sekunden so verharret hatte, wagte sie sich wieder zu dem eigentümlichen Ding, noch immer unsicher was passieren würde. Als nach weiteren Sekunden, die Liese wie Stunden vorkamen, noch immer nichts passierte, fasste sie ihren ganzen Mut zusammen und tippte es nochmal an, sogar ein wenig stärker als beim ersten Mal. Doch wieder passierte nichts.

Jetzt schaute sie sich das handgroße Ding einmal etwas genauer an. Da erkannte sie auf der grün-braunen Oberfläche ein Muster mit unterschiedlichen Rechtecken. Schon fast wollte sie an diesem nun doch uninteressanten großen Stein vorbeigehen, als dieser sich plötzlich in Bewegung setzte. Liese blieb wie angewurzelt stehen. Mutig beugte sie sich nach unten und schaute noch genauer hin. Nun erkannte sie vier Beine und einen Kopf, die aus dem „Stein“ heraus ragten. Ganz vorsichtig wollte sie eines der Beine anfassen doch da war es schon weg. Das konnte Liese sich wieder nicht erklären. Völlig ratlos stand sie mitten auf der Wiese. Was sollte sie nur tun?

Da hatte sie eine Idee: Sie zog ihre Jacke aus, wickelte den nun wieder ganz ruhig da liegenden „Stein“ hinein und nahm ihn mit nach Hause. Dort erklärte ihr ihre Mutter, dass dies eine Schildkröte sei, die wohl aus einem Teich ausgerissen sein müsse. Wenn Liese wolle, dürfe sie sie erst einmal

behalten und pflegen, bis die Schildkröte jemand vermischen würde. Liese stimmte begeistert zu.

Als sich nach einem Monat noch immer niemand gemeldet hatte, taufte Liese ihre Schildkröte auf den Namen Steini und sie wurde für sie eine treue Freundin.



Abbildung 3: Liese und der lebende Stein

Das graue Eichhörnchen - eine Tiergeschichte

von Miriam Heinze

Es lebte einmal in einem wunderschönen großen Wald eine Eichhörnchenfamilie. Mama Eichhörnchen hatte viele Kinder bekommen. Eines jedoch sah schon zu seiner Geburt etwas komisch aus. Sein Fell war nicht kastanienbraun, wie das seiner Geschwister, sondern es war grau, aschgrau. Die Eichhörnchenmama hatte das Kind genauso lieb, wie ihre anderen Kinder. Trotzdem merkte das kleine Tier schon zeitig, dass es anders war. Oft saß es traurig allein auf einem Ast. Seine Geschwister aber spielten fröhlich miteinander. Sie sagten zum grauen Eichhörnchen: „Mit dir wollen wir nicht spielen, du fällst ja immer sofort auf! Wir mögen keine grauen Eichhörnchen.“ Eines Tages fasste das graue Eichhörnchen einen Entschluss: „Ich werde abhauen. Hier spielt sowieso keiner mit mir. Vielleicht finde ich woanders Freunde.“ Am frühen Morgen eines warmen Herbsttages lief es davon. Je weiter es sich von seiner Heimatlichtung entfernte, desto trauriger wurde es. Trotzdem wollte es nicht zurück gehen. Es spürte, dass es weiter gehen sollte. Die Sonne ging schon unter, als es eine Buche erreichte, auf der es beschloss, über Nacht zu bleiben. Da hörte es ein Schluchzen. Es sah ein kleines Eichhörnchen auf dem Ast über sich sitzen und weinen. Da kletterte das graue Eichhörnchen rauf und sprach zu dem traurigen Eichhörnchen: „Warum weinst du denn?“ Noch ehe das traurige Eichhörnchen antworten konnte, erschrak das graue Eichhörnchen ganz sehr und machte dabei einen Hopsen nach hinten, dass es beinahe vom Ast gefallen wäre. „Du bist ja grau!“. Da blickte das traurige Eichhörnchen auf und sagte: „Ja, ich gehöre zur Grauhörnchenfamilie. Mein Bruder hat mir meine Bucheckern geklaut. Deshalb bin ich so traurig.“ Mit einem Mal war die Traurigkeit bei dem grauen Eichhörnchen verflogen. „Wollen wir Freunde sein?“ - „Oh ja, gerne.“ Und so hatte das graue Eichhörnchen einen grauen Freund gefunden. Und

wenn sie nicht gestorben sind, sammeln sie noch heute gemeinsam
Bucheckern.

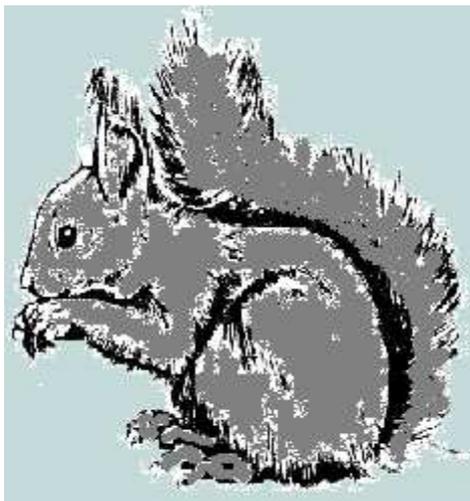


Abbildung 4: Das graue Eichhörnchen

PREGO!

Eine Gute-Nacht-Geschichte von Marc Heinrich

gestaltet von Thea Schöntaube

Es war im Frühsommer irgendwo am Meer in Italien. Carolin fand es langweilig, immer nur in der Sonne zu liegen oder Sandburgen zu bauen. Viel lieber setzte sie sich auf die Treppe vor dem Strandcafé, lutschte Eis und fütterte die Ameisen mit den Krümeln der Eiswaffel.

Bis zu dem Morgen, an dem ein Mann damit begann, vom Fuß der Treppe große steinerne Platten in den Sand hinein zu verlegen. Und gerade an der Stelle, wo die Ameisen ihr kleines Reich hatten! Da nützte es ihnen nichts, dass sie verzweifelt den Sand aus den Fugen wühlten – der Mann kehrte sie einfach weg! Und da hatte die kleine Carolin eine Idee: Als gerade niemand hinsah, nahm sie schnell eine Zuckerdose vom Tisch und streute damit das italienische Wort für „bitte“ auf die Steinplatten, unter der die Insekten eingeschlossen waren. Und weil Ameisen Zucker für ihr Leben gerne mögen, dauerte es gar nicht lange, da bildeten sie eine Kette entlang den süßen Buchstaben, um den Zucker abzutransportieren. Carolin zupfte den Mann am Ärmel, und der las mit Staunen das „lebendige“ Wort „PREGO“. Er konnte es nicht fassen. Auch die anderen Leute waren hinzugetreten. Endlich konnte die Kleine ihnen klarmachen, dass die Ameisen darum baten, die Steine ein Stückchen daneben zu verlegen.

Die Menschen dort rätseln noch heute, wie Ameisen schreiben können.

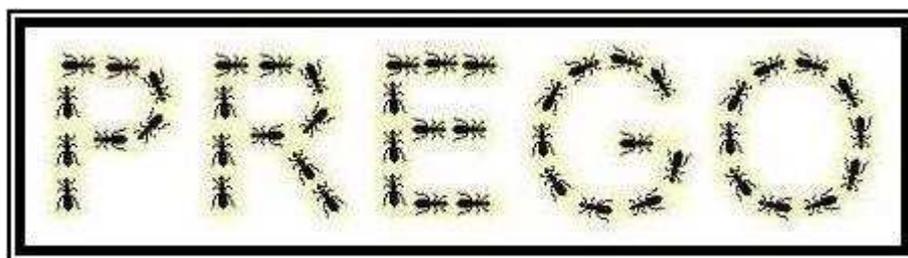


Abbildung 5: Die Ameisen schreiben „Prego“

Willy und Fritzchen

Gestaltet von: Maria Wolowski

Es war ein furchtbar kalter Winter. Ein gewaltiger Schneesturm tobte über die Straßen und Felder. In einer hohen Tanne saßen die Spatzen Willy und Fritzchen und kuschelten sich fest aneinander. Ihnen war kalt und sie hatten großen Hunger. Da beschlossen sie ins Dorf zu fliegen, um dort nach ein paar Brotsamen zu suchen. Aber der Schnee hatte bereits alle Wege zugeweht und nirgends war etwas zu finden. Sie flogen zurück in den Wald um dort etwas Schutz unter einem Pilz zu finden. Bald schliefen sie vor Erschöpfung ein.

Als sie am nächsten Morgen erwachten, beschlossen sie weiter nach etwas Essbarem zu suchen. Im Wald musste doch irgendwo etwas zu finden sein! Doch siehe da! Plötzlich entdeckten sie ein kleines Haus in einem Baumstamm. Aus Freude darüber begannen sie munter zu zwitschern. Und augenblicklich öffnete sich die Tür und zwei Zwerge steckten die Nasen hinaus. Sie luden die beiden zu einer kräftigen Mahlzeit ein und am warmen Ofen konnten sie ihr Gefieder trocknen. Dabei verstanden sie sich so gut, dass die Zwerge den Spatzen Willy und Fritzchen anboten den ganzen Winter bei ihnen zu verbringen. Das nahmen sie dankbar an und verlebten zusammen viele fröhliche Tage bis zum Frühlingsanfang.



Abbildung 6: Im Haus der Zwerge verlebten die Spatzen einen glücklichen Winter.

Das Geburtstagsgeschenk

Bearbeitung Christine Raese - Originalfassung von Elizabeth Shaws

„Die Schildkröte hat Geburtstag“

Vor langer, langer Zeit lebte in einem weit entfernten Wald eine alte Schildkröte namens Liesel.

Heute war ein ganz besonderer Tag, ihr 170 Geburtstag und Liesel freute sich sehr darüber, denn sie hatte alle ihre Freunde zu einer großen Geburtstagsfeier eingeladen.

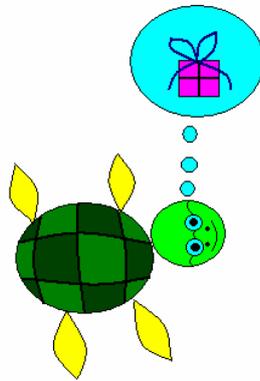


Abbildung 7: „Was ich wohl von meinen Freunden bekommen werde?“

Der erste Gast war der mächtige Löwenkönig und er brachte ein sehr großes Geschenk mit. Ganz aufgeregt wickelte Liesel es aus. „Ein halbes Gnu, das ist aber nett, aber ich esse doch gar kein Fleisch. Lass es dir lieber selber schmecken, lieber Löwe.“

Als Nächster klopfte der Elefant an die Tür der Schildkröte. „Ich habe dir Wasser mitgebracht, zum Planschen“, freute sich der Elefant und übergoss den gesamten Inhalt seines Rüssels über die Schildkröte. Weil die Schildkröte gutes Benehmen schätzte, bedankte sie sich artig und empfing den Pelikan als dritten Gast auf ihrer Feier. Er überreichte ihr einen frisch gefangenen Fisch, freute sich aber so sehr über seinen Fang, dass er ihn gleich selber verschlang.

Am Abend legte sich Liesel ins Bett und wollte sich gerade in den Schlaf weinen, da klopfte es an der Tür und vor ihr stand die kleine Feldmaus mit einem hübsch einpackten Geschenk. „Es tut mir unendlich leid, dass ich so spät komme“ piepste das Mäuschen. „Aber das Geschenk war einfach so schwer, da habe ich es nicht früher geschafft.“ Die Schildkröte öffnete das Paket und konnte ihren Augen nicht trauen. „Ein Salatkopf!“ rief sie ganz aufgeregt. „Endlich hat jemand meinen sehnlichsten Wunsch erraten. Ich danke dir mein Mäuschen.“

Glücklich und zufrieden konnte die Schildkröte nun einschlafen. 170 zu werden ist doch nicht so schlimm, wie sie immer gedacht hatte.

Ein Gedicht von Joseph von Eichendorff - Mondnacht

gestaltet von Grit Nebelung

Es war, als hätt der Himmel
Die Erde still geküsst,
Daß sie im Blütenschimmer
Von ihm nun träumen müßt.

Die Luft ging durch die Felder,
Die Ähren wogten sacht,
Es rauschten leis die Wälder,
So sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus.

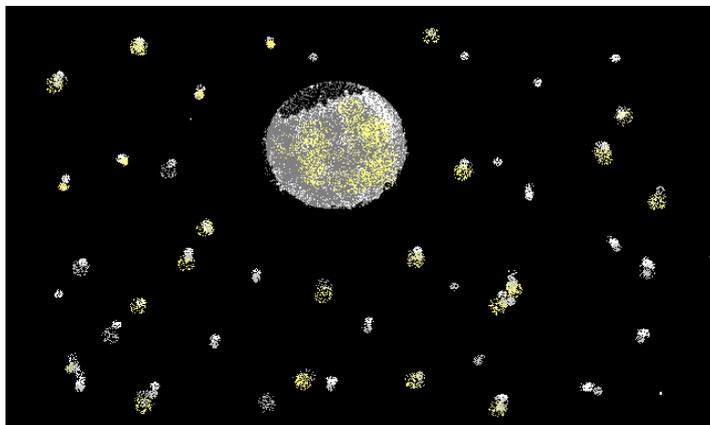


Abbildung 8: Die Mondnacht

Eine traumhafte Reise nach Afrika

Juliane Ryk

„Der Sandmann ist vorbei, geh bitte schlafen!“, ruft es aus der Küche. Hanna nimmt ihren Plüschhasen, legt sich in ihr kuschlig warmes Bett und schläft nach einer spannenden „Gute-Nacht-Geschichte“ ihrer Mama ein.

Tief im Traum versunken, erscheint Tigerdame Luna. Sie spricht zu Hanna: „Komm, wir fliegen zusammen in meine Heimat Afrika. Dort schauen wir uns die vielen schönen Tiere an und ich zeig dir meine Freunde.“ Begeistert von der Idee setzt sich Hanna auf den Rücken von Luna und beide begeben sich auf eine Reise durch die faszinierende Tierwelt. Nach einem interessanten Flug über das große Wasser staunt Hanna: „Schau mal Luna, die großen Tiger, die schönen Zebras und dort – die riesigen Elefanten. Und zwischen den Bäumen läuft ein Nashornbaby neben seiner Mutter. Hier gefällt es mir, du hast ein schönes Zuhause.“ Einige Stunden später unterbricht Luna die begeisterte Hanna: „Es wird Zeit, dass ich dich wieder zu deiner Familie bringe. Vielleicht besuchst du mich mal und dann zeig ich dir noch mehr von meiner Heimat.“

„Aufstehen Hanna, Frühstück ist fertig!“ Durch das Rufen der Mutter und den strahlenden Sonnenschein erwacht Hanna aus ihrem wunderbaren Traum.

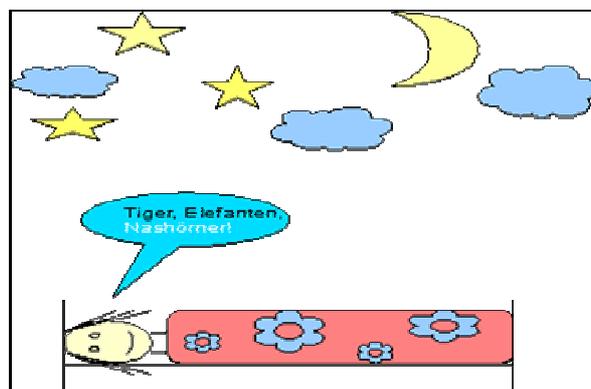


Abbildung 9: Eine traumhafte Reise

Nougatinis Überwindung der Einsamkeit (oder Die Entstehung der Schokoladenkekse 😊)

von Kristin Pöttsch

Es war einmal ein kleines Wesen namens Nougatini, das lebte in dem weit entfernten Land Schokohausen. Dort war alles aus feinsten Schokolade – die Häuser, die Straßen, die Bäume – einfach alles. Selbst das Wasser in den Bächen bestand aus dieser Süßigkeit.



Allerdings war Nougatini sehr allein, da er das einzige Lebewesen in diesem Land war. Eines Tages beschloss Nougatini seine Einsamkeit zu beenden. So zog er mit einem kleinen Säcklein voller Schokolade als Proviant los. Er reiste sieben Tage und sieben Nächte und durchquerte dabei die Länder Wurstbritannien, Käserreich, Gemüserabien, Obstland, Brotalien und Nudelgal. Doch in keinem dieser Länder fand er einen Freund, mit dem er sich zusammen tun konnte, da kein Lebewesen dieser Länder so recht zu Nougatini passen wollte.

Im siebten Land, Keksrasien, konnte er seinen Augen kaum glauben. Dort erblickte er eine Kreatur: keksig rund, mit 22 Zähnen, die es schmückten und dem bezauberndsten Lächeln, was Nougatini je gesehen hatte. Das Wesen war unter dem Namen Keksetta bekannt. Als Keksetta Nougatini zum ersten Mal sah, war es Liebe auf den ersten Blick. Beide fielen einander in die Arme und Nougatini erzählte Keksetta von seiner Einsamkeit. Daraufhin beschloss sie Keksrasien zu verlassen und ihn nach Schokohausen zu begleiten.



Nach sieben Tagen, sieben Nächten und der Durchquerung der sieben Länder kamen sie glücklich in Schokohausen an. Die beiden verstanden sich vom ersten Moment an ohne Probleme. So vergingen die Jahre und sie

zeugten zahlreiche Schokoladenkeksinis, durch welche das Leben in SchokoHausen immer vergnügter wurde.

Und wenn sie nicht gestorben sind, so tun sie das noch heute.

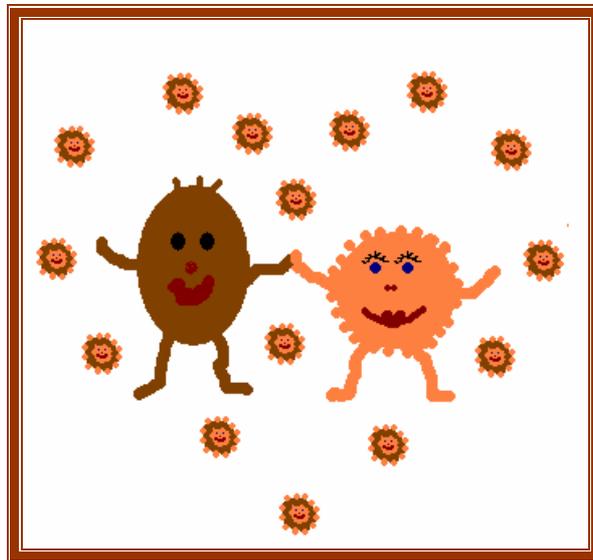


Abbildung 10: Happy End

Die kleine Seejungfrau

Ein Märchen nach Hans Christian Andersen

gestaltet von Claudia Eckert

Es war einmal eine kleine Seejungfrau und sie war die jüngste und anmutigste der sechs Töchter des Meerkönigs. Eines Tages liegt die kleine Seejungfrau auf einem Felsen und beobachtet einen jungen Prinzen auf einem Schiff und verliebt sich in ihn. Bei einem Sturm sinkt das Schiff und die kleine Seejungfrau rettet den Prinzen an Land.

Weil sie in dem Schloss des Prinzen wohnen möchte, begibt sich die kleine Seejungfrau zur Meerhexe und lässt sich einen Trunk brauen, der ihr Beine wachsen lässt statt ihrem Fischschwanz. Die Verwandlung ist jedoch unumkehrbar - sie wird nie wieder zu ihrem Vater und ihren Schwestern zurückkehren können. Falls der Prinz sich nicht in sie verliebt, bekommt sie keine unsterbliche Seele und wird zu Schaum auf dem Meere werden. Außerdem muss sie ihre Stimme hergeben.

Stumm trifft sie also den Prinzen und wird von ihm in sein Schloss geführt. Der Prinz verliebt sich aber nicht in sie, sondern heiratet die Prinzessin des Nachbarkönigreiches. Da der erste Sonnenstrahl nach seiner Hochzeitsnacht der kleinen Meerjungfrau den Tod bringen soll, geben ihre Schwestern ihr den Rat, den Prinzen zu töten: Das würde sie wieder in ein Meerwesen verwandeln und retten.

Sie bringt es aber nicht fertig, springt ins Wasser und löst sich in Schaum auf. Dort stirbt sie jedoch nicht, sondern verwandelt sich in einen Luftgeist - die wiederum die Möglichkeit haben, durch Bemühen um gute Menschen eine unsterbliche Seele zu erlangen.



Abbildung 11: Die kleine Seejungfrau

Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1: Alphi und der Zauberer Merlin</i>	4
<i>Abbildung 2: Der kleine Marini und seine Freundin Sunny</i>	5
<i>Abbildung 3: Liese und der lebende Stein</i>	7
<i>Abbildung 4: Das graue Eichhörnchen</i>	9
<i>Abbildung 5: Die Ameisen schreiben „Prego“</i>	10
<i>Abbildung 6: Im Haus der Zwerge verlebten die Spatzen einen glücklichen Winter.</i>	11
<i>Abbildung 7: „Was ich wohl von meinen Freunden bekommen werde?“</i>	12
<i>Abbildung 8: Die Mondnacht</i>	14
<i>Abbildung 9: Eine traumhafte Reise</i>	15
<i>Abbildung 10: Happy End</i>	17
<i>Abbildung 11: Die kleine Seejungfrau</i>	19

